Zeitschrift: Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Bern
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Bern
Band: - (1933)

Nachruf: Hermann Sahli
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

NEKROLOGE

Hermann Sahli

Wenn die Psychologen in ihrer Temperamentlehre zwischen den Typen des anschaulich-gegenständlichen, des traumhaft-romantischen und des abstrakt-systematischen Denkens unterscheiden, so gehört Hermann Sahli entschieden zu der letzgenannten Gruppe. Entspannung, freie Assoziation, einfallsmässige Kombination entsprachen seiner Art weniger. Ernste Konzentration, logische Abstraktion, ungeheure, rücksichtslose Folgerichtigkeit sind die charakteristischen Merkmale seiner Denkweise.

Dieser Typ findet sich im Kanton Bern nicht so selten. Man braucht nur Jeremias Gotthelf zu lesen und erkennt da verschiedene Parallelen. Ins Bildliche übertragen, findet man sie bei dem Maler Anker. Sahli hielt, vielleicht beeinflusst durch die negativ gebliebenen Versuche von Lavater, Franz Gall, nicht allzuviel von der Zusammenordnung Körperbau und Charakter, ist aber schon rein äusserlich ein markantes Beispiel des autistischen Problematikers. Kretschmer bemerkt: „Die Blüten des schizophrenen Innenlebens kann man nicht an Laien studieren; Könige und Dichter sind gerade gut genug dazu". Als ein König seiner Zukunft steht Sahli in der Tat vor uns, seinem ganzen Aeussern, seinem Gehaben und Wollen nach im bernischen Volkstum fest verankert.

Hermann Sahli ist 1856 in Bern geboren, als Sohn eines Juristen und Politikers. Er durchlief die bernischen Schulen, das Literargymnasium der Kantonsschule, um sich 1874 an der Berner Hochschule zu immatrikulieren.

1878 bestand er das schweizerische Staatsexamen als Arzt.

H. Sahli wollte nicht Mediziner, sondern Naturwissenschaftler, speziell Chemiker werden. Der Grossvater mütterlicherseits, Pfarrer Schärer in Belp, war ein bekannter Lichenologe, der mehrere systematische Werke über schweizerische und europäische Flechten herausgegeben hatte. Die Mutter leitete den Knaben zum Sammeln und Pressen von Pflanzen an. Daher die Neigung zur Naturwissenschaft, ein ererbtes Gut, von dem Besitzer zu herrlicher Blüte gebracht.

Im Unterrichtsplan der bernischen Kantonsschule ist zu Anfang der Siebzigerjahre Naturgeschichte überhaupt nicht genannt, Physik und Chemie umfassen zusammen nur drei Wochenstunden. Non multa, sed multum scheint aber der damalige Grundsatz gewesen zu sein. Die gewaltige Entfaltung der naturwissenschaftlichen Disziplinen machte sich jedenfalls schon zu dieser Zeit geltend. Pasteur befand sich auf der Höhe seines Ruhms, die Arbeiten von Robert Koch über die Aetiologie des Milzbrands waren erschienen, die Spirochaeta Obermeieri als Erreger des Rückfallfiebers entdeckt,

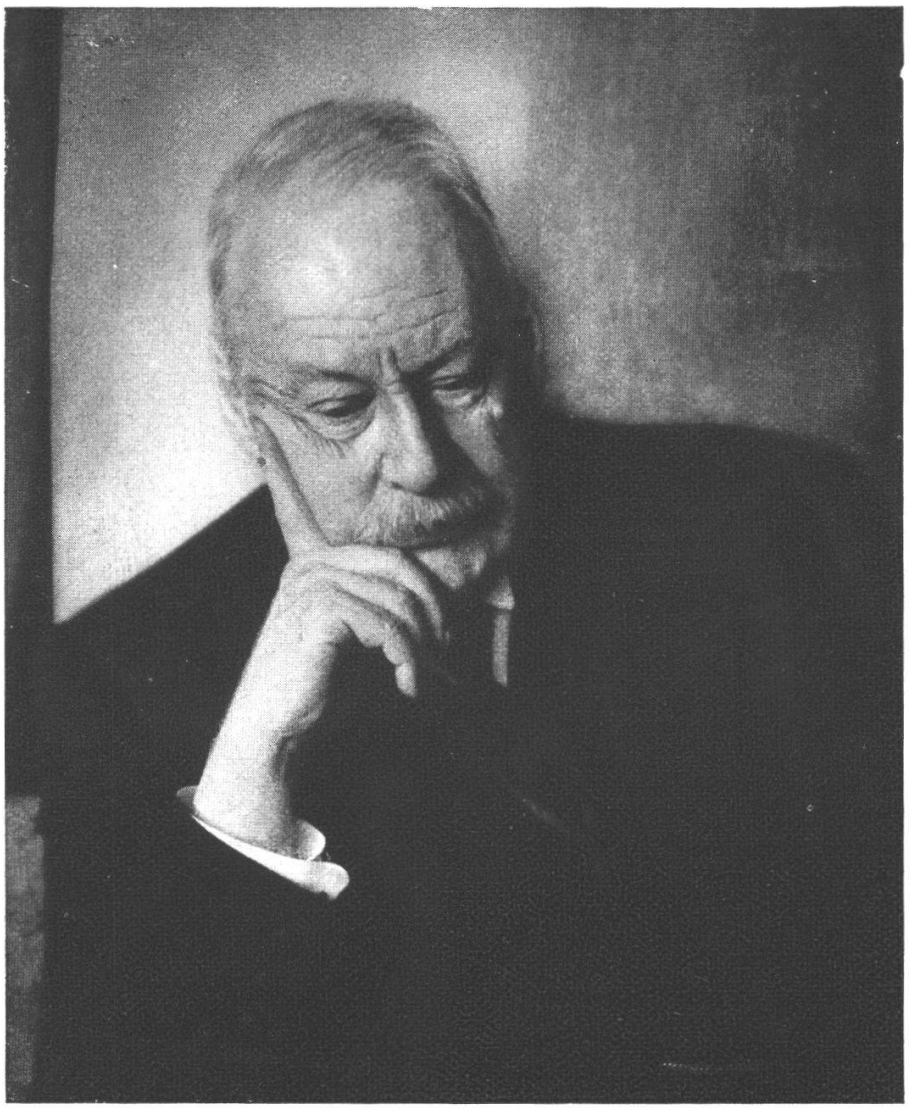
wichtige Ergebnisse bakteriologischer Untersuchungen von Behring bekannt gegeben. Die grossen Erfolge der Chirurgen Joseph Lister, Theodor Billroth bei Bekämpfung der Wundinfektionen, die Forderungen der Anti- und Asepsis bewegten die Welt. Die Forschungen von Pettenkofer auf den Gebieten der medizinischen Chemie, Diätetik, Physiologie und Hygiene wurden von grösster Bedeutung für rein praktische Fragestellungen. Vor allem stand man unter dem Eindruck der Persönlichkeit und der glänzenden wissenschaftlichen Erfolge des pathologischen Anatomen und Physiologen Rudolf Virchow.

H. Sahli erkannte den Zug der Zeit und wurde Mediziner. Nicht auf dem Umweg über Philosophie, Romantik, Philanthropie kam Sahli zur Medizin. Sahli war und blieb Naturwissenschaftler. Für ihn war Medizin angewandte Naturwissenschaft.

H. Sahli wird vielfach als Philosoph charakterisiert. Das trifft nicht ganz des Wesens Kern. Er imponiert wohl als exakter Logiker, Systematiker, in allen seinen Arbeiten ist aber der reale, praktische Zweck das treibende Moment. Er bedient sich philosophischer Methoden, sachlich, unbestechlich und unbeirrbar in der Beweisführung wird das rational Zwingende, Gesetzmässige hervorgehoben. Praktische Fragestellung und Bedürfnis geben aber die Richtlinie ab für das Ganze. Sahli ist nicht Dogmatiker, glaubend, spekulativ denkend, er will wissen. Zwar verleiht seinen Arbeiten gerade der Ideenreichtum, die grossartige Verbindung von Tatsachen und Vorstellungen ihren besondern Reiz. Als junger Forscher strenger Realist, beendete er seine Veröffentlichungen mit der Studie „Beziehungen zwischen Geist und Körper". Das Vorhandensein eines psychophysischen Parallelismus wird aber auch hier streng biologisch aus bestimmten Eigenschaften der Gehirnsubstanz heraus zu erklären versucht. In dem Geistigen erblickt Sahli eine bestimmte Form einer energetischen Leistung, das Beispiel einer an das Leben gebundenen Energieform mit sekundärer Auslösung materieller Energie. Sahli denkt immer gegenständlich.

Wissen und Können basieren auf der Anwendung bestimmter Methoden. Unangefochten stehen die Verdienste vor uns, die sich Hermann Sahli um die medizinische Diagnostik erworben hat. Die Existenz des Sahli'schen Lehrbuchs der Klinischen Untersuchungsmethoden genügte, um dem Verfasser bleibenden Ruhm zu sichern. Nachahmer gab es später manche, die Schaffung des Werks mit seiner Verlässlichkeit in jeder Einzelheit, seiner Vollständigkeit, Klarheit, Ueberzeugungskraft ist ein Markstein auf dem Weg der klinischen Aufwärtsentwicklung. Sahli bezeichnet selbst das Lehrbuch als sein Hauptwerk. In sieben Auflagen ist es erschienen, eine imposante Darstellung der Diagnostik auf dem Gebiet der innern Medizin und ihrer Nachbargebiete. Bis kurz vor seinem Tod hat er daran gearbeitet, der Wille zur Vollendung hielt ihn aufrecht.

Zählen und Rechnen, Messen und Vergleichen sind das Fundament experimenteller Naturwissenschaft. Sahli hat danach gehandelt. Gerade seine hämodynamischen Arbeiten sind ein Beispiel dafür. Mathematiker im üblichen Sinn war er nicht. Dieses „Urbild zwingenden Wissens" (Jaspers) war ihm



HERMANN SAHLI

1856—1933

offenbar zu konstruktiv, zu wenig substantiell, real. Mathematik gehört nicht zu den Wirklichkeitswissenschaften und steht damit in scharfem Gegensatz zu der naturwissenschaftlich empirisch orientierten Arbeits- und Denkweise von Sahli.

Der Verstorbene liebte Musik, darstellende Kunst, speziell offenbar Ferdinand Hodler. Den Sinn für Rhythmik, Proportion kann man auch in das Gebiet des Mathematischen verweisen. Vielleicht sagt das aber nicht genug. Musikempfindliche Individuen sind keine blossen Verstandesmenschen. Gerade eine so stark nach der intellektuellen Seite entwickelte Persönlichkeit wie Hermann Sahli brauchte das Gefühlsmässige, Affektive als notwendiges Gegengewicht. Kunstgenuss war ihm ein Bedürfnis. Die Musik löste den Bann geistiger Spannung, gab Erholung.

H. Sahli war literarisch ausserordentlich produktiv. Nur in kurzen Zügen sei hier auf das Wesentliche verwiesen.

Von dem Lehrbuch der klinischen Untersuchungsmethoden war schon die Rede. Weit über die Grenzen der innern Medizin hinaus hat dieses Werk Nutzen gebracht. Die innere Medizin, die methodische Untersuchung des innern Organismus ist nach Abklingen einer stark einseitig gerichteten chirurgischen und bakteriologischen Aera wieder zum Mittelpunkt der medizinischen Disziplin geworden. H. Sahli hat ein Gutteil dazu beigetragen.

In jüngeren Jahren haben die Arbeiten vorwiegend analysierenden Charakter. Die 1878 verfasste Doktordissertation handelt über die Perkussion im Kindesalter, Studien unter Cohnheim in Leipzig führten zu der Entstehung der bekannten experimentellen Arbeit über das Lungenoedem und in dieselbe Zeitperiode, unter Langhans in Bern fertiggestellt, fällt die Arbeit anatomisch-histologischer Art über die Lokalisation der Handmuskelkerne. Nach der 1882 erfolgten Habilitation erschienen die Arbeiten über Ankylostomumanämie, über accidentelle diastolische Herzgeräusche, über Venektasien an der Thoraxwand, über den Einfluss des Nervensystems auf die Magensekretion bei Tabes dorsalis. Weiterhin auf histologisch bakteriologischem Gebiet die Bekanntmachung der Borax-Methylenblau-Färbung, die Doppelfärbung des Zentralnervensystems mit Methylenblau und Säurefuchsin. Von therapeutischen Beiträgen die Einführung des von Nencki dargestellten salicylsauren Phenolesters (Salol), sowie des Guajakols. Sahli vermochte aus vielen Quellen zu schöpfen. Theoretisch naturwissenschaftlich ausgezeichnet fundiert war er zugleich experimentell, anatomisch, bakteriologisch, auch neurologisch geschult und auf Studienreisen in Wien, London, Paris, in Laryngologie, Otologie, Ophthalmologie, Dermatologie sorgfältig ausgebildet.

Nach der Uebernahme der Berner Klinik 1888 kommen die grossen Themen: die Studien über Hämophylie, über bakteriologisch serologische Probleme (Akuter Gelenkrheumatismus, Diphterie, Tetanus, Influenza, Pocken und Varizellen) bis zu der meisterhaften Publikation über die Antikörperbildung (1926). Die Auffassung des Blutes als Sekret, von anderer Seite durch tatsächliche Feststellungen nahegelegt, erfährt hier eine überraschend einfache, klare Begründung. In seiner gewaltigen Gestaltungs-

kraft erscheint der ältere Sahli als Synthetiker ganz grossen Stils. Modern, die Ergebnisse auf den Gebieten der innern Sekretion, der Eiweisschemie, Anaphylaxie, Vererbungslehre kennend und zusammenfassend steht Sahli hier vor uns, in voller Frische, temperamentvoll, kühn herausfordernd. Zu nennen sind dann weiterhin die hämodynamischen Arbeiten. Volle dreissig Jahre befasste sich Sahli mit dem Blutdruckproblem, der Sphygmographie, Pulsvolummessung, dem Ausbau der energetischen, dynamischen Betrachtungsweise der Blutzirkulation. Sahli ist auch mit diesem Thema zu Ende gekommen. Scharfen Angriffen gegenüber hielt er seine Forderungen und Thesen aufrecht bis zur theoretischen und praktischen Vollendung des Ganzen. Man kann aus technischen Gründen allerlei kritisieren, an der Bedeutung des Prinzips zweifelt niemand. Schliesslich sei an die Arbeiten therapeutischen Inhalts erinnert. 1890 schon empfahl Sahli die Anwendung von Kochsalzinfusionen, publizierte über die Punktion von Exsudaten, führte das Pantopon in die Therapie ein, 1930 noch das Jodchininwismuth (Quimby) zur Behandlung des Typhus abdominalis. In zahlreichen Arbeiten bemühte sich Sahli um die Entwicklung der Tuberkulindiagnostik und Tuberkulintherapie. Das neue kantonal-bernische Gesetz zur Bekämpfung der Tuberkulose basiert zum grossen Teil auf den von Sahli vertretenen Postulaten.

Ein grosser Mann ist von uns gegangen. Er erinnert an einen andern berühmten Berner, Albrecht von Haller. Auch hier die Kombination von Kunst und Wissenschaft. Bei beiden naturwissenschaftliche Schulung und Bildung die Grundlage für alles weitere. Haller, übernommen von der Fülle der neuen Erkenntnisse auf dem Gebiet der Botanik, Anatomie und Physiologie blieb bei der Theorie. Sahli vermochte seiner Zeit entsprechend weiter vorzudringen, er wurde Mediziner, um praktisch am kranken Menschen anzuwenden, was ihm die Theorie gegeben hatte. Sahli war nicht nur ein grosser Wissenschaftler, er war ein hervorragender Arzt. Das Land verdankt ihm viel, sein Bild bleibt den Berner Aerzten unvergesslich.

Herr Professor Sahli war Mitglied der Naturforschenden Gesellschaft Bern seit 1875, Ehrenmitglied seit 1925.

Das ausführliche Verzeichnis der Originalarbeiten von Prof. Dr. H. Sahli ist erschienen in der Schweizerischen Medizinischen Wochenschrift, Jahrgang 63, 1933, p. 886 und 889.

Dr. Ernst Jordi

1877—1933

Samstag, den 15. April 1933, fand im Krematorium in Bern die Leichenfeier für einen Mann statt, der durch sein drei Jahrzehnte langes Wirken an der landwirtschaftlichen Schule Rütti weit über die Grenzen des Bernerlandes hinaus bekannt geworden ist. Dr. Jordi wurde als Sohn eines Lehres am 24. April 1877 in Ulmiz geboren. Seine Schulzeit verbrachte er in Wiedlisbach, Köniz und Kehrsatz. Schon frühzeitig entschloss er sich, Lehrer zu